

KI und die Verwaltung von morgen

„Silicon Valley“ im Taubertal: Beim Klärle-Firmenjubiläum standen Künstliche Intelligenz und kommunale Planungsprozesse im Mittelpunkt der hochkarätigen Diskussion.

Von Michael Weber-Schwarz

Weikersheim. Es war ein entspannter, fast kurzweiliger „Think Tank“ – jedenfalls keine Jubiläumsfeier mit endlosen Grußworten. Und einen Hauch von Silicon Valley hatte „30 Jahre Klärle GmbH“ auch: Martina Klärle hatte damals in einem gerade einmal acht Quadratmeter großen Keller eines Privathauses ihr Ingenieur- und Planungsbüro gegründet. Heute gehört das Schäftersheimer Unternehmen zu den bekanntesten Büros Deutschlands in den Bereichen Geodäsie, Landmanagement, kommunale Planung, erneuerbare Energien und Nachhaltigkeit.

Im Weikersheimer Ortsteil Schäftersheim werden „nicht nur Pläne gemacht, sondern Ideen umgesetzt“, so Prof. Dr. Martina Klärle vor zahlreichen Gästen aus Landes- und Kommunalpolitik, Vertretern von Wirtschaft und Ämtern sowie langjährigen Wegbegleitern. Die umgebaute Scheune des Firmensitzes „Hof 8“ in einem 700-Seelen-Dorf zeige, dass man auch aus dem Kleinen „die großen Dinge voranbringen“ könne. Das Dorf als Mikrokosmos, in dem jeder Spezialwissen hat und jeder weiß, was der andere braucht, gleiche der viel diskutierten Künstlichen Intelligenz. Der Unterschied: KI könne viele Prozesse unendlich viel schneller verarbeiten.

Vision ist heute (fast schon) Realität

Klärle ist bekennender KI-Fan: „Ohne hat man etwas verpasst.“ Gleichwohl müsse man sicherstellen, „was die Wahrheit ist“, KI wertschätzend einsetzen und auf der Hut sein vor falschen Informationen. Schon in ihrer Doktorarbeit vor drei Jahrzehnten habe sie die Vision eines virtuellen Raums entwickelt, in dem Pläne und Entscheidungsgrundlagen sozusagen in 3D zusammengeführt werden – und mögliche Ergebnisse und Folgen bereits handfest erkennbar wären. Nur wer belastbare Fakten über die (beheutame) Nutzung von Flächen zusammentrage, könne auch Risiken im Vorfeld identifizieren und bei Problemen reagieren.



Die Diskussionsteilnehmer zusammen mit Firmengründerin Prof. Dr. Martina Klärle (Bildmitte). Die heutige Präsidentin der Dualen Hochschule Baden-Württemberg sieht Künstliche Intelligenz als zukunftsweisende Schlüsseltechnologie an.

BILDER: MICHAEL WEBER-SCHWARZ

Eine derart „räumliche KI“ könne etwa Bauanträge greifbar machen, Abwägungen und rechtliche Einordnungen vornehmen – und sie letztlich (als Zukunftsvision) sogar genehmigen. In den Verwaltungen würden langwierige Routinarbeiten wegfallen. Es bleibe „mehr Zeit für den Menschen“, für kreative Prozesse, Beteiligung, Verantwortung und gute Entscheidungen. Das sei die wertvollste Ressource: die Fähigkeit, „aus Daten kluge Entscheidungen zu treffen“. Gerade in einem dicht besiedelten Land wie Deutschland gebe es von vielen Seiten aus „Konkurrenz um die Flächen“ – und da müsse man „jetzt etwas für den Klimaschutz tun“. Letztlich gehe es aber

um ein noch Größeres: die „Rettung der Erde“.

Bei der Feier zum 30-jährigen Bestehen der Klärle GmbH beleuchtete auch Nils Brechbühler, Geschäftsführer der Valisory GmbH und Experte für Verwaltungsdigitalisierung, die Rolle von Künstlicher Intelligenz in der öffentlichen Verwaltung. Unter dem Titel „KI? Aber sicher!“ machte er deutlich, dass KI längst kein Zukunftsthema mehr ist, sondern sich zunehmend als Schlüsseltechnologie für moderne Verwaltungsarbeit etabliert. Entscheidend sei jedoch, dass der Einsatz nicht allein technisch, sondern vor allem organisatorisch gedacht werde.

Einsatz mit klaren Leitplanken

Im Mittelpunkt seines Vortrags standen die Voraussetzungen für einen verantwortungsvollen KI-Einsatz. Brechbühler plädierte für klare Leitplanken, Regelungen und die Qualifizierung der Mitarbeitenden. Nur so könnten Unsicherheiten im Umgang mit KI-Systemen, etwa beim Datenschutz oder bei der Nutzung generativer Sprachmodelle, abgebaut werden. Mit Blick auf den EU-AI-Act betonte er zudem, dass der Aufbau von KI-Kompetenzen künftig zu den grundlegenden Aufgaben öffentlicher Arbeitgeber gehören werde.

Gleichzeitig warb Brechbühler dafür, die Chancen der Technologie aktiv zu nutzen. Besonders im internen Verwaltungsalltag – etwa bei der

Erstellung von Texten, der Dokumentenanalyse oder der Wissensaufbereitung – ließen sich bereits erhebliche Effizienzgewinne erzielen. Fazit: Nicht Verbote, sondern sichere Rahmenbedingungen und eine strategische Einführung entscheiden darüber, ob KI zu einem echten Mehrwert für die öffentliche Verwaltung wird.

Problemfelder zügiger identifizieren

An einer ideenoffenen „Powerdiskussion“ mit Austausch über das Thema „KI – zwischen Faszination und Skepsis“ nahmen unter der Moderation von Martina Klärle teil: Gerd Bayer, Landtagsabgeordneter von Baden-Württemberg (Grüne), Nils Brechbühler (Valisory), Florian Busch, Erster Landesbeamter des Main-Tauber-Kreises, Dr. Christian Hüttich, Geschäftsführer der Hüttich Consulting, Nick Schuppert, Bürgermeister der Stadt Weikersheim, und Carl Klärle, Student der Vermessung und Geoinformation.

Schuppert sieht großes Potenzial, etwa bei Sprach-Übersetzungen bzw. der Erstellung rechtssicherer Ratsprotokolle. Dadurch könnten personelle Ressourcen für andere Aufgaben frei werden. Der Gemeinderat treibe die Digitalisierung der Verwaltung schon länger aktiv voran. Im Landratsamt würden sich durch KI-Modelle komplexe Verfahren „besser verstehen“ lassen, hofft Busch. Auch könne man das „Kon-

glomerat an Vorschriften“ besser durchdringen.

Gerd Bayer hob die Möglichkeit hervor, Auswirkungen geplanter Gesetzesvorhaben zu simulieren. So könnten Konsequenzen bereits im Vorfeld geprüft werden. Auch in der Landwirtschaft könne man mit Künstlicher Intelligenz sensible Punkte wie Erosionsgefährdung, Hitze- und Retentionsflächen für Regenwasser zügiger identifizieren.

Am Ende stehen politische Prozesse

Kommunale Innenentwicklung mithilfe von KI und „auf Knopfdruck“: Die Suche nach überplanbaren Flächen könne so einfacher funktionieren, sagte Schuppert. Aber: „Dann wird's spannend“, denn der Gemeinderat müsse am Ende „menschlich“ abwägen. Wird ein kaum genutzter Spielplatz zum vermarktbaren Bauplatz – oder braucht es solche grünen Inseln in Wohngebieten? Am Ende bleiben es politische Prozesse.

Im Gespräch mit ihrem Sohn und Vermessungsstudenten Carl Klärle ging es schließlich auch um die Frage von Hochschulabschlussarbeiten und der Bewertung wissenschaftlicher Arbeiten, die heutzutage ohne KI-Unterstützung kaum denkbar sind. Für Martina Klärle war KI im Fazit ein Mittel und Garant dafür, „dass ich mich um Wesentliche kümmern kann“. Carl Klärle ergänzte, KI sei für ihn vor allem ein Medium, „um Dinge besser zu machen“.

Impulse für zahlreiche Kommunen

Klärle GmbH: Bundesweit anerkanntes Fachbüro.

Von Michael Weber-Schwarz

Weikersheim. Mit der Gründung des Ingenieurbüros im Ortsteil Schäftersheim durch Martina Klärle im Jahr 1996 begann die Erfolgsgeschichte eines Unternehmens, das sich früh auf kommunale Planung und nachhaltige Entwicklung spezialisierte.

Bereits in den ersten Jahren entstanden die erste Vermessung sowie der erste Flächennutzungs- und Bebauungsplan für die Stadt Weikersheim. Ende der 1990er-Jahre kamen die ersten Mitarbeitenden hinzu, während ab 2002 mit den Planungen für Windkraftanlagen im Verwaltungsraum Bad Mergentheim-Igersheim-Assamstadt ein weiterer Schwerpunkt gelegt wurde.

Weltweit erstes Solarkataster erstellt

Es folgten Innenentwicklungskonzepte, Umwelt- und Grünplanungen sowie der Umzug in Büroräume in der ehemaligen Schule in Schäftersheim, dann ins heutige Gelände „Hof 8“. Ab 2008 setzte das Büro bundesweit beachtete Impulse im Bereich erneuerbare Energien. Mit dem weltweit ersten Solardachkataster „SUN-AREA“ für die Stadt Osnabrück etablierte sich Klärle als Vorreiter innovativer Geoinformationssysteme. Darauf bauten zahlreiche weitere Projekte wie WIND-AREA, GREEN-AREA oder ERNEUERBAR KOMM! auf. Ergänzt wurde das Portfolio durch Klimaschutzkonzepte, Artenschutzgutachten, Freiflächen-Photovoltaikplanungen sowie Stadt-sanierungsprojekte.

Für ihre Arbeit erhielt die Klärle GmbH zahlreiche Auszeichnungen, darunter bereits 2008 die Ehrung im Rahmen von „Deutschland – Land der Ideen“.

Dreierteam bildet heute die Firmenspitze

Mit der Umfirmierung zur Klärle – Gesellschaft für Landmanagement und Umwelt mbH im Jahr 2018 wurde zugleich die Unternehmensführung neu aufgestellt. Seit 2024 leitet ein Geschäftsführungsteam aus Melanie Eisner, Joachim Ertwein und Marion Schmiege das Unternehmen. Heute beschäftigt die Klärle GmbH rund 20 Mitarbeitende (über die Jahre waren es an die 50) und blickt auf über 75 Flächennutzungspläne, mehr als 300 Bebauungspläne, rund 150 Freiflächen-Photovoltaikplanungen, über 400 Artenschutzgutachten sowie zahlreiche weitere Projekte im Bereich der kommunalen Entwicklung und der Energiewende zurück. Mit inzwischen mehr als 25 Auszeichnungen unterstreicht das Unternehmen seine Rolle als etabliertes Planungsbüro mit bundesweiter fachlicher Anerkennung.



Mit Carl Klärle (rechts) ist eine Studentengeneration am Start, für die das Arbeiten mit KI-Unterstützung bereits normal ist. Mit im Bild Martina Klärle und Geschäftsführerin Marion Schmiege (Mitte).

Frischer Wegweiser für Wanderer

Wandern rund um Weikersheim: Mit der neuen Beschilderung werden Wege besser erkennbar. Möglich macht das der Einsatz von Ehrenamtlichen und Bauhof.

Weikersheim. Mit der neuen Wanderwegbeschilderung auf der Gemarkung Weikersheim ist ein weiterer wichtiger Schritt zur Verbesserung der touristischen Infrastruktur gelungen. Künftig werden parallel verlaufende Wanderwege dank der einheitlichen Beschilderung des Schwäbischen Albvereins übersichtlich ausgewiesen. Das erleichtert Wanderinnen und Wanderern die Orientierung und steigert zugleich die Attraktivität des Weikersheimer Wanderwegenetzes.

Stadt dankt Schwäbischem Albverein

Die Stadt Weikersheim zeigt sich erfreut über die erfolgreiche Umsetzung des Projekts und dankt dem Schwäbischen Albverein für dessen großes Engagement. Ein besonderer Dank gilt Helmut Fischer, Gauwegemeister des Schwäbischen Albvereins. Er hatte die Initiative für die Maßnahme ergriffen und das Projekt



Bauhofleiter Joachim Klein (links) und Wegewart Willi Gier haben die neue Wanderwegbeschilderung in Weikersheim auf den Weg gebracht.

BILD: SAV

angestoßen. Ein weiteres großes Dankeschön richtet die Stadt an Willi Gier, Wanderwegewart der Ortsgruppe Weikersheim. Mit viel ehrenamtlichem Einsatz hat er die neue Beschilderung auf den Wanderwegen angebracht. Sein Engagement trägt wesentlich dazu bei, dass Einheimische und Gäste die Landschaft rund um Weikersheim künftig noch besser erkunden können.

Bauhof unterstützt bei Anbringung

Unterstützt wurde die Maßnahme auch vom städtischen Bauhof. Bauhofleiter Joachim Klein half tatkräftig bei der Aufstellung und Anbringung der Schilder. Die wenigen noch fehlenden Kilometer der Wanderwegbeschilderung will die Stadt Weikersheim in den kommenden Monaten ergänzen. Ziel ist es, das gesamte Wanderwegenetz auf der Gemarkung vollständig und einheitlich auszuschildern.

MeineFN
Mehr vom Leben!

Schwäbischer Albverein wandert

Weikersheim. Die Ortsgruppe Weikersheim des Schwäbischen Albvereins veranstaltet am Sonntag, 12. Juli, eine Wanderung rund um Mulfingen-Hollenbach. Die Strecke ist etwa 8,5 Kilometer lang, die Gehzeit beträgt rund zwei Stunden. Vorgesehen sind etwa 160 Höhenmeter. Die Route führt zunächst durch den Ortskern von Hollenbach und weiter ins Jagsttal. Nach einer kurzen Rast geht es über den Pfad der Stille zurück zum Ausgangspunkt. Treffpunkt ist um 13 Uhr in der Humboldtstraße 4 beim Sopo-Markt in Weikersheim. Der Start der Wanderung ist für 13.30 Uhr am Parkplatz bei der Dreschhalle in Mulfingen vorgesehen. Eine Schlusseinkehr ist im Ristorante Pizzeria Roma geplant.